

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 60 (2005)

Heft: 2

Artikel: Making deserts : die canyon country-Landschaften der USA in historischen und aktuellen Konstruktionen

Autor: Egner, Heike

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-872870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

***Making deserts.* Die Canyon Country-Landschaften der USA in historischen und aktuellen Konstruktionen**

Heike Egner, Mainz

1 Die Wüste als Symbol und Topos

Die Wüste ist weglass, umrißlos, still, öd und leer. Die Wüste ist unfruchtbar, heiß und – aus menschlicher Sicht – lebensfeindlich. Sie ist Grenzland, an dem der Mensch sich misst und reibt, das er zu überwinden und dem er Bodenschätze zu entreißen sucht. Wüste ist aber auch heiliger Ort für mystische Erfahrungen und Meditation. Nach den Religionswissenschaftlern DEEG, MICHEL & GOLDSCHMIDT (1997: 159 f.) ist die Wüste zudem ein Ort der Selbstüberwindung und des Ich-Erlebens.

Vermutlich hat jeder mehr oder weniger vielfältige Assoziationen zur Wüste, selbst diejenigen, die noch nie eine betreten haben. Denn der Begriff ist ein Topos, ein in der Literatur vorgeprägtes Bild, das für unterschiedlichste Symbole steht und damit Assoziationen auslöst, auch wenn die unmittelbare Erfahrung fehlt. Für den Literaturwissenschaftler UWE LINDEMANN (2000: 13) ist die Wüste ein Topos im doppelten Sinne: einerseits ein Ort, der relativ einmalig ist und der sich mit nur wenigen anderen Orten oder Landschaften der Erde vergleichen lässt, andererseits ein Komplex von typisierten Vorstellungen (Stereotypen), reduziert auf wenige Schlagwörter wie Sand, Dünen, Beduinen, Hitze und Durst. Diese Stereotype aber ziehen ein äußerst dichtes Bedeutungsgeflecht nach sich, das aus einer Vielzahl von Überschneidungen mit anderen Themenbereichen wie z.B. Einsamkeit, Verwüstung sowie Konfrontation des Eigenen mit dem Fremden in Form von Xenophobie und Eskapismus herrührt.

Die wüstenhaften Bereiche des US-amerikanischen Südwestens lösen zudem noch weitere Assoziationen aus, die für ganz andere Symbole stehen: für Cowboys, den «Wilden Westen», für Freiheit und Abenteuer.

Symbole für die Wüste und Symbole verbunden mit der Wüste gibt es so zahlreiche, wie es vielfältige menschliche Erfahrungen gibt. Nähert man sich einer Weltbeobachtung über Symbole, muss Folgendes vorausgeschickt werden: Symbole werden nicht nur gelesen, sondern auch gemacht und über Handlungen gelebt. Sie sind «Produkte bewusster, reifer Erkenntnisleistung» (RITSCHL 1984: 22). Mit ERNST CASSIRER lebt der Mensch nicht in einem bloß physikalischen,

sondern in einem symbolischen Universum; das ist es, was ihn laut CASSIRER über das Tier erhebt. Bestandteile des symbolischen Universums sind Sprache, Mythos, Kunst und Religion. Aus ihnen wird das Symbolnetz, «das Gespinnst menschlicher Erfahrung» (CASSIRER 1990/1940: 50) gewebt. Jede Erfahrung, Wahrnehmung und jeder Gedanke verfestigt dieses Netz. Jegliche Weisen menschlicher Weltwahrnehmung sind damit Akte symbolischer Sinnggebung, die auf verschiedenen Ebenen wechselseitig miteinander verwoben sind. Einmal hergestellte Symbole sind dabei nicht einförmig, starr und unbeweglich, sondern vielseitig, wandelbar und beweglich (vgl. CASSIRER 1990/1940: 50 ff.). Über die reine Sprache hinaus vermitteln Symbole, was anders nicht artikuliert werden kann (vgl. RITSCHL 1984: 22). Symbole und Symbolnetze im Sinne CASSIRERS sind damit soziale Konstruktionen der Weltwahrnehmung, deren Ebenen aufeinander bezogen sind und sich gegenseitig durchdringen.

In diesem Beitrag soll am Beispiel der als Canyon Country bezeichneten Landschaften in den USA verdeutlicht werden, wie Landschaften im Laufe der Geschichte auf sehr unterschiedliche Weise symbolisch konstruiert wurden. Zudem sollen die Wandelbarkeit und Beweglichkeit der verwendeten Symbolik zum Begriff Wüste aufgezeigt werden. Die Canyon Country-Landschaften sind aufgrund ihrer Unzugänglichkeit das letzte Gebiet auf dem gesamten nordamerikanischen Kontinent, das durch die weißen Siedler erobert wurde. Nach wie vor haftet diesem der Ruf der besonderen Unwirtlichkeit und damit «Wüstenhaftigkeit» an (Foto 1). Einerseits soll hier gezeigt werden, wie diese spezifische Landschaft in den einzelnen historischen Kontexten, sozusagen als Thema, gelesen wurde und wie sich andererseits solche Themen heute zu einem dichten Symbolnetz verweben. Dieser Beitrag ist somit ein Versuch, das Symbolnetz der Landschaft zu entflechten und die daran beteiligten Fäden und Knoten zu deuten.

2 Die Canyon Country-Landschaften

Die Canyon Country-Landschaften entsprechen in etwa der Four Corner Region mit Teilen der US-Bundesstaaten Utah, Arizona, New Mexico und Colorado (Abb. 1). Die Region ist geprägt durch mächtige Sedimentschichten, Canyons, Mesas, Sandsteinbögen (*arches*) und vielfältige Erosionsformen (Foto 2). Die Canyon Country-Landschaften sind ein wesentlicher Bestandteil des



Foto 1: Blick auf den Greenriver im Canyonlands Nationalpark, Südost-Utah
View of the Green River in Canyonlands Nationalpark, southeast Utah
Vue sur Greenriver, dans le Parc national du Canyonland, au sud-est de l'Utah

Foto: H. EGNER

so genannten Colorado Plateau, das von dem Essayisten und Wissenschaftler WALLACE STEGNER 1954 in seinem Bericht über die grundlegenden Erforschungen der Region durch Major JOHN WESLEY POWELL in der Mitte des vorletzten Jahrhunderts wie folgt beschrieben wurde: «The Colorado Plateau is scenically the most spectacular and humanly the least usable of all our regions» (STEGNER 1992/1954: 119).

3 Historische und aktuelle Konstruktionen der Canyon Country-Landschaften

3.1 Die sakralen Landschaften der ersten Einwohner

Bereits die Jäger und Sammler des Steinzeitalters durchstreiften die Gegenden des Colorado Plateau, gefolgt von verschiedenen Indianerkulturen wie Basketmaker Anazasi und Pueblo Anazasi, Fremont, Ute, Paiute, Shoshone und Navajos. Welche Landschaftskonstruktionen diesen Völkern Orientierung gaben und welches Symbolnetz ihnen ihre spezifische Sicht der Welt erlaubte, ist allein über die Analyse ihrer symbolischen Hinterlassenschaften möglich – den Steinzeichnungen. Die meisten Fundorte der Steinmalereien dieser Völker befinden sich in den Canyon Country-Landschaften. Allein in Utah sind mehr als 7.500 Fundstellen erhalten, deutlich mehr als in jeder anderen Region in Nordamerika (vgl. SLIFER 2001: vii).

Die Interpretation der Petroglyphen (in Stein gehauene, gekratzte oder geritzte Zeichen) und Piktogramme (mit natürlichen Farben auf den Felsen gemalte Zeichen, vgl. COLE 2000: 2) erweist sich nach wie vor als sehr schwierig, da sie als Symbole in ihrem Kontext gedeutet werden müssen, d.h. unter Berücksichtigung von Zeit und Ort ihrer Entstehung und – wie man heute sagen würde – der Diskurse, die zur Entstehungszeit vorherrschend waren. Heute sind die meisten dieser Indianer-Kulturen verschwunden und weitere «Dokumente» fehlen, so dass eine Rückbindung der heutigen Interpretationen an das damals Gemeinte unmöglich ist. Klar ist nur, die Symbole dienten der Kommunikation sowie der Gruppenidentität (vgl. SLIFER 2001: 2). Überraschend viele der Funde in den Canyon Country-Landschaften verweisen in ihrer Symbolik auf spirituelle, übernatürliche und schamanische Inhalte (Foto 3) und weniger auf alltägliche Information. Dies lässt den Schluss zu, dass alle dort lebenden Völker die Canyon Country-Landschaften auch als sakrale Landschaften verstanden haben (vgl. SLIFER 2001: 45).

3.2 Die «Frontier Landscape» der ersten weißen Siedler

Als die ersten weißen Siedler das Land eroberten, wurden die Canyon Country-Landschaften keineswegs mehr als sakral gedeutet. Die Trockenheit, die hohen

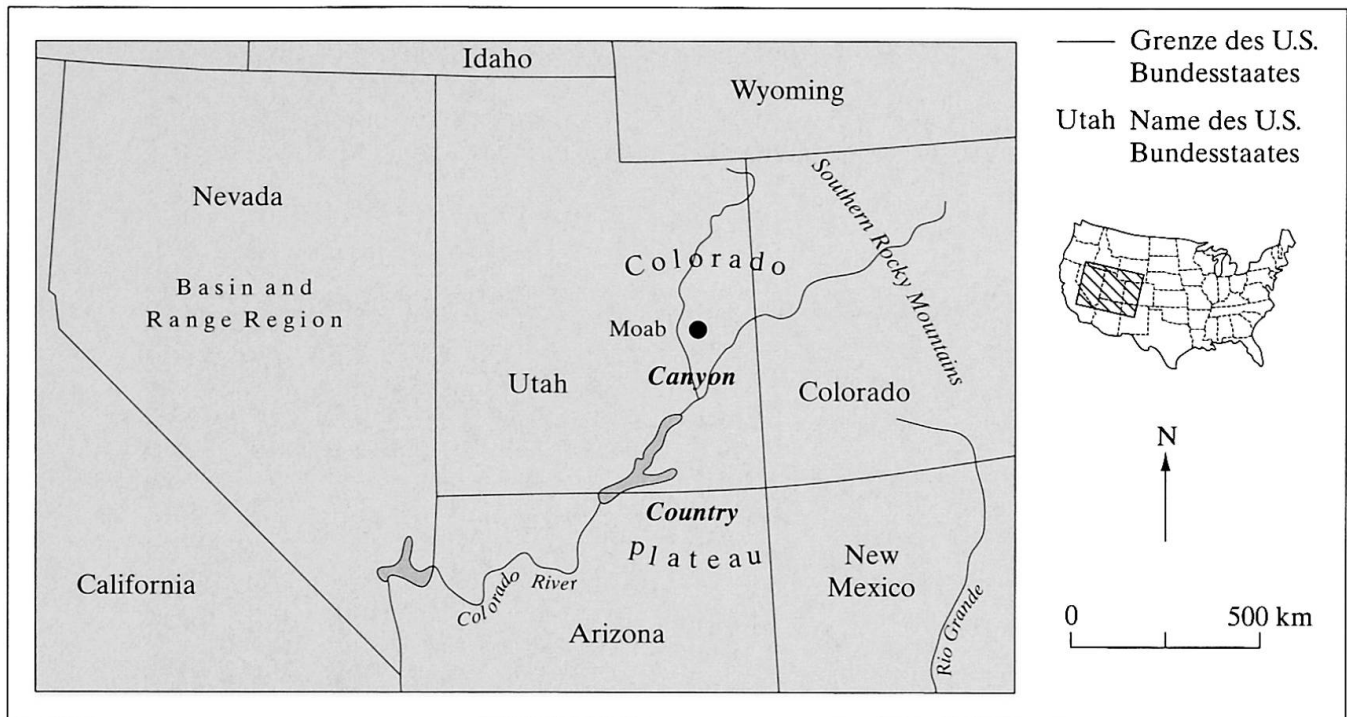


Abb. 1: Die Lage der Canyon Country-Landschaften und des Colorado Plateau

Map of Canyon Country and Colorado Plateau
Plan du Canyon Country et du Colorado Plateau
 Entwurf: H. EGNER, Kartographie: L. BAUMANN

Temperaturen und vor allem die Gestalt der Landschaft mit ihren tiefen Schluchten und massiven Felsformationen empfanden die Farmer und Rancher alles andere als «gutes Land». Die Eroberungsgeschichte wird daher auch vor allem als Grenzerfahrung und Kampf, als «frontier history» (DEVOTO 1992/19954: xviii) konstruiert und rekonstruiert. Den «Frontier»-Gedanken formulierte zum ersten Mal FREDERICK JACKSON TURNER. Er schrieb 1893 der Siedlungsgrenze den Westen, der «Frontier», die größte Bedeutung für die Formierung, Definition und Etablierung der US-amerikanischen Gesellschaft zu (TURNER 1893). Er sah an dieser Linie wesentliche «kulturelle Charakterzüge» des Amerikanischen geformt. Für die Aufrechterhaltung dieser «Frontier»-Konstruktionen sorgen heute die vielen Associations of the Pioneers oder die Associations of Sons and Daughters of the Pioneers, die es in nahezu jedem Bundesstaat und County in den westlichen Staaten der USA gibt. Sie rekonstruieren aus der Eroberungsgeschichte ihrer Familien das Bild der Landschaft als Feind, der bekämpft werden muss, um sich so eine Lebensgrundlage zu schaffen.

In der nationalen kulturellen Erinnerung der USA ist «The West» eine zwar vorgestellte, aber dennoch sehr real imaginierte Lebenswelt, die auch zur Vermark-

tung zahlloser Produkte eingesetzt wird. Wie das Gut «Westen» und der damit verbundene Heldenmythos, der sich gegen jede Fakten und Erfahrung durchsetzt, produziert wird, wurde in der Literatur bereits vielfach beschrieben (siehe beispielsweise PENALOZA 2001; DORST 1999; LIMERICK 1987; BERGON & PAPANIKOLAS 1978). Festzuhalten bleibt: Die Konstruktion der «Frontier Landscape» ist im Westen der USA heute noch hochaktuell und wird über entsprechende Rituale täglich aufs Neue symbolisch verfestigt.

3.3 Das neue «Zion» der Mormonen

Ein ganz eigenes Symbolnetz, das jedoch wichtige Leitformeln für die Konstruktion von «The West» bereitstellt, schufen die Mormonen, die Jünger der Church of Jesus Christ of Latter-day Saints (LDS). Für sie lag in den Wüstenregionen westlich der Rocky Mountains das wieder gefundene Eden (vgl. MURRAY 2001: 148). JOSEPH SMITH gründete die Kirche 1834 in der Nähe von New York. Fast gleichzeitig setzte die Verfolgung der Mormonen ein, die die Kirchenanhänger zur Flucht zwang, die schließlich 1847 im Great Salt Lake Valley im heutigen Utah endete. Die Besiedlung des neuen «State of Deseret» wurde durch den Anführer BRIGHAM YOUNG generalstabsmäßig geplant (vgl. HUNTER 1973/1941). Das beanspruchte Gebiet



Foto 2: Erosionsformen im Canyonlands Nationalpark, Südost-Utah
Rock erosion in Canyonlands Nationalpark, southeast Utah
Formes d'érosion dans le Parc national du Canyonland, au sud-est de l'Utah

Foto: H. EGNER

reichte von San Diego in Kalifornien bis zu den Rocky Mountains und lag im damals noch mexikanischen Territorium. Die geplante Unabhängigkeit von den USA blieb jedoch unerreicht, denn bereits ein Jahr nach Ankunft der Mormonen im heutigen Utah beendete der Vertrag von Guadalupe Hidalgo 1848 die Auseinandersetzungen zwischen den USA und Mexiko. «Deseret» gehörte fortan zu den USA (vgl. MORGAN 1987/1940).

Es war diese Mischung aus der Entstehungsgeschichte der Kirche mit den Verfolgungen durch den Staat, der Flucht gen Westen, dem Schürfen von Bodenschätzen um den Great Salt Lake und der mühevollen Beschaffung der Lebensgrundlage aus den kargen Böden im neu geschaffenen Wüstenstaat, die für das Symbolnetz der Mormonen die Basis bildete. Freiheit, Unabhängigkeit, Selbstbestimmtheit – das waren die großen Leitformeln, die die Mormonen in das Symbolnetz des amerikanischen Westens einbrachten und die bis heute ihre Wirkung entfalten.

3.4 Die Bergbau-Landschaften der Wirtschaftsunternehmen

Der Abbau von Erzen spielte seit Beginn der Besiedlung Mitte des 19. Jahrhunderts eine Rolle, wenn auch keine große. Das änderte sich Mitte des 20. Jahrhunderts mit den Uran-Funden in Utah und Colorado, die das

«Gesicht» sowie die Wahrnehmung der Canyon Country-Landschaften nachhaltig veränderten. Es war die Zeit des kalten Krieges, und die Atomenergiebehörde der USA setzte alles daran, ihren Uranbedarf mit heimischem Erz zu decken und unterstützte die Exploration mit allen Mitteln (vgl. RINGHOLZ 1991: 70 und FIRMAGE 1996: 310 ff.). Der Uran-Boom zog Tausende von Prospektoren an, die in den folgenden dreißig Jahren die bis heute größte Lagerstätte der USA mit hochwertigem Uran ausbeuten sollten.

Der Boom war Anfang der 1980er Jahre vorüber, aber er hinterliess im Wahrnehmungs- und Konstruktionsgeflecht der Landschaft seine Spuren. Die Konstruktion der Bergbaulandschaft ist gleichsam eine Facette der zuvor beschriebenen Pionier-Konstruktion: die Landschaft als frei verfügbar und verlockend mit all ihren Ressourcen, aber auch gleichzeitig als Feind, dem die Bodenschätze unter Gefahren und Entbehrungen «entrisen» werden müssen. Die Bergbaulandschaft erweitert diese Symbolik um das Bild der Landschaft als Bauchladen voller Schätze, derer man sich bedienen kann.

3.5 Die Filmlandschaften der Medienwelt

Die Canyon Country-Landschaften sind aus den Filmmedien weitgehend bekannt, denn seit Beginn der Spielfilmindustrie haben sich dort verschiedene



Foto 3: Piktogramme im Barrier Canyon-Stil in Thompson Wash, Grand County, Utah. Die «geistähnlichen» Figuren gelten als schamanische Elemente.

Barrier Canyon style pictograph panel at Thompson Wash, Grand County, Utah. The «ghost-like» figures represent shamanic spiritual elements.

Pictogrammes dans le style de Barrier Canyon à Thompson Wash, Grand County, Utah. Les figures qui ressemblent à des fantômes équivalent à des éléments chamaniques.

Foto: H. EGNER

Drehorte etabliert, an denen bis heute Filme und Werbung produziert werden. Die Bilder dieser Landschaften stehen als Symbole für die Leitformeln, die den US-amerikanischen Westen auszeichnen: Freiheit, Unabhängigkeit, Selbstbestimmtheit. Filme und Werbung greifen für ihre Botschaften in der Regel auf Stereotype und eine bestehende Symbolik zurück. Indem sie das tun, tragen sie jedoch gleichzeitig zu der weiteren Verfestigung und zur Verdichtung des Gewebes des Symbolnetzes bei.

Die Canyon Country- als Filmlandschaften sind mit zwei Namen eng verknüpft: JOHN FORD und JOHN WAYNE (vgl. STANTON 1994; MURRAY 2000 und MURRAY 2001: 51 ff.). Der Regisseur JOHN FORD hatte bereits Anfang der 1940er Jahre das Monument Valley als Drehort entdeckt und dehnte danach seine Drehorte in den Canyon Country-Landschaften noch weiter aus. Fast alle seine Filme drehen sich um die alte «Frontier» in Tragödien und Komödien mit Helden und Anti-Helden. Sein Hauptdarsteller JOHN WAYNE verkörpert wie kein anderer den Helden des «Old West» in der Landschaft in Südost-Utah, «where God put the West» (STANTON 1994: 1).

Freiheit, Unabhängigkeit, Selbstbestimmtheit – unter dem Rückgriff auf diese Symbolik wird die Landschaft zu einem Ort der inneren Ungebundenheit der Protagonisten. So dienen die Canyon Country-Landschaften als Symbol für Umbruch und Veränderung. Beim Übergang von einem Lebensabschnitt zum nächsten steht oftmals eine Reise durch die Wüste und damit durch die Canyon Country-Landschaften – so beispielsweise im Spielfilm «This Boy's Life» (1992) mit ROBERT DENIRO, ELLEN BARKIN und LEONARDO DICAPRIO. Als symbolischer Ort der inneren Ungebundenheit wird die Landschaft auch zum Zufluchtsort von Aufständischen und Verfolgten. In zahllosen US-amerikanischen Spielfilmen, in denen die Protagonisten fliehen müssen, um ihre Freiheit zu erhalten, dienen die Canyon Country-Wüstenlandschaften als Fluchtkulisse, wie beispielsweise im Spielfilm «Thelma and Luise» (1990) mit GEENA DAVIS, SUSAN SARANDON und HARVEY KEITEL.

3.6 Die Freizeitlandschaften der Touristen und Erholungssuchenden

Der Westen stand zwar schon lange als ein verklärtes Sinnbild für Mut, Pioniergeist und die grundlegende

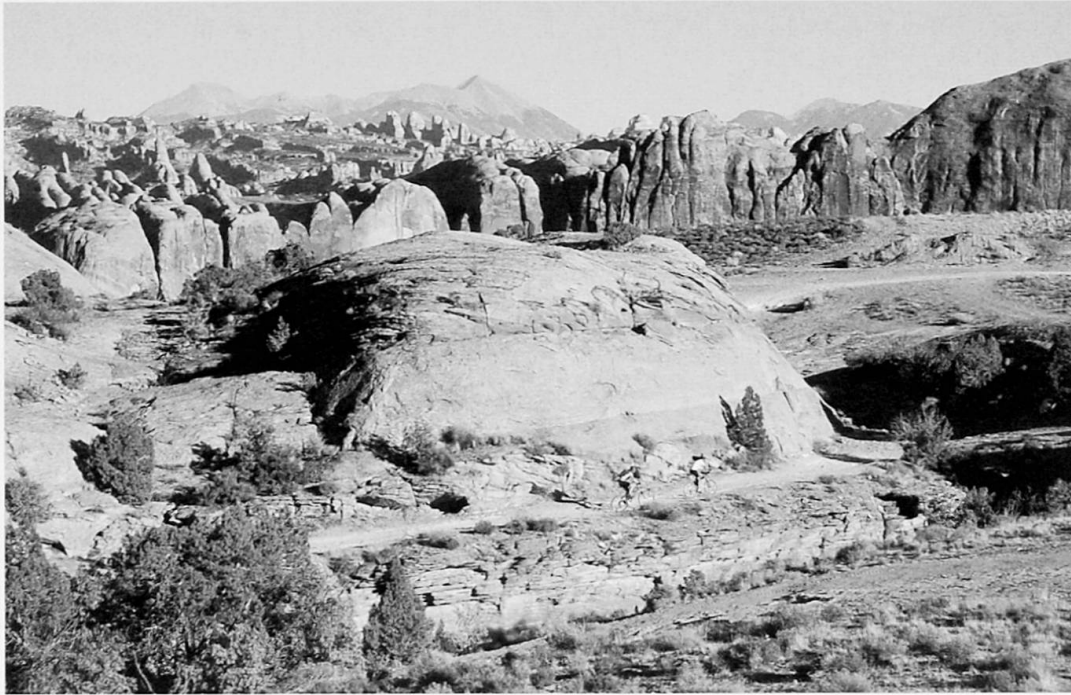


Foto 4: Zwei Mountainbiker auf dem Poison Spider Trail in der Nähe von Moab, Utah, mit Blick auf das Schutzgebiet Behind the Rocks, im Hintergrund die La Sal Mountains.

Two mountain bikers on Poison Spider Trail near Moab, Utah, viewing the wilderness area of Behind the Rocks and the La Sal Mountains.

Deux cyclistes de VTT au Poison Spider Trail, à proximité de Moab, Utah, avec vue sur la zone protégée Behind the Rocks, au fond à l'arrière-plan de La Sal Mountains.

Foto: H. EGNER

und alles durchdringende Individualität des amerikanischen Geistes (vgl. ROTHMAN 1998: 42-44). Die schluchtenreichen, unwegsamen Bereiche der Canyon Country-Landschaften und die vorwiegend dünnen Gebiete des Colorado Plateau und der Basin and Range Region wurden jedoch lange Zeit als wertloses Land angesehen. Seit etwa den 1980er Jahren kam es zur späten Entdeckung des Spektakulären dieser Landschaft und der Wüste als einem geeigneten Ort sowohl für moderne Freizeitabenteurer wie auch Kontemplationssuchende (EGNER 2003). Heute gelten diese Landschaften als idealer *playground* für die Freizeit. Hinter dem Hinweis «I go playing» (von Erwachsenen gesagt) steht in der Regel eine Sportaktivität im Freien. In den Canyon Country-Landschaften sind das beispielsweise Mountainbiking (Foto 4), Klettern, Wildwasserfahren, Jeep-Touren, B.A.S.E.-Jumping, Reiten, Geländemotorradfahren, mehrtägige Camping-Trips oder auch nur eine kurze Wanderung mit dem Fotoapparat. Die Wüste ist als Sport- und Erlebnis-Landschaft entdeckt worden (EGNER 2001; EGNER 2002), wobei gerade der Rückgriff auf die Symbolik der harschen und unzugänglichen Landschaften des Westens das Erleben steigert.

Darüber hinaus kann die im ganzen Westen sehr beliebte Tourismusform des *dude ranching* als Historizismus-Maschine angesehen werden (vgl. MURRAY 2001: 153 ff.), die auf die Symbolik des alten Westens zurückgreift und damit spielt. *Dudes* ist unter anderem eine Bezeichnung für Menschen aus der Stadt (vor allem aus den Städten der US-amerikanischen Ostküste), die auf einer Ranch im Westen Urlaub machen und dabei Wert auf eine «authentische» Erfahrung legen. Den Urlaub verbringen sie dann in «Old West»-Manier mit Cowboystiefeln, kariertem Flanellhemd, Cowboyhut, großer Silbergürtelschnalle, mit Sporen an den Stiefeln und Fransen an der Jacke beim *bull riding* am Nachmittag und einem *cowboy cook-out* am Lagerfeuer am Abend (gut veranschaulicht im Hollywood-Spielfilm «City Slickers» (1991) von RON UNDERWOOD mit BILLY CRYSTAL). Es handelt sich um eine Art historisierenden Tourismus, in dessen Ritualen «the Old West lives on» (RIEBSAME 1997: 120).

3.7 Die «Seelenlandschaften» der gestressten «Stadtmenschen»

Wüstenlandschaften allgemein – und so auch die Canyon Country-Landschaften – haben in den letzten

Jahrzehnten einen grundlegenden Bedeutungswandel erfahren. Heute gilt die Wüste als eine ideale mentale Erholungslandschaft für erschöpfte Menschen aus der Stadt. Zu diesem veränderten Blick auf die Canyon Country-Landschaften hat unter anderem der Schriftsteller und Kulturkritiker EDWARD ABBEY maßgeblich beigetragen. Er war zwischen 1956 bis 1958 drei Sommer lang als Aushilfs-Ranger im Arches National Park beschäftigt und hielt seine Erlebnisse in dieser Zeit in einem Tagebuch fest, das 1968 unter dem Titel «Desert Solitaire» veröffentlicht wurde. Der Untertitel des Buches «A Celebration of the Beauty of Living in a Harsh and Hostile Land» ebenso wie die erste Eintragung in diesem Tagebuch («This is the most beautiful place on earth» (ABBEY 1968: 1)) verweisen auf seine Bewunderung für diese Region. Sein leidenschaftliches Plädoyer für das «heilige Land» der Wüstenregionen des amerikanischen Westens war ein wesentlicher Beitrag für den Wahrnehmungswandel dieser Landschaften und brachte eine Vielzahl von Menschen dazu, dort ihr spirituelles Heil zu suchen. Der Band wurde innerhalb weniger Jahre dreißig Mal neu aufgelegt.

4 «The West» als ein dichtes Symbolnetz

Diese Bilder und Themen, die von den unterschiedlichsten Akteuren im Westen geprägt wurden, haben sich im Laufe der Zeit zu einem dichten Symbolnetz mit verschiedenen Lagen verwoben, das für den amerikanischen Westen steht (vgl. MURRAY 2001). Wer auch immer heute mit dem Westen der USA zu tun hat (z.B. als Tourist, Bewohner, Beobachter), kann sich dieser Symbolik nicht entziehen. Die (Re-)Konstruktionen der Lebenswelt der Bewohner ebenso wie die Sinnzuschreibungen zu dieser spezifischen Landschaft erfolgen daher entweder mit Bezugnahme auf die sakralen Deutungen der indianischen Bewohner oder auf die Erfahrungen der weißen Pioniere und ihren «Kampf ums Überleben» in einer historisierenden Art und Weise und mit Rückgriff auf die bestehenden Symbole. Die Landschaft wird mit Hilfe dieses Symbolnetzes immer aufs Neue produziert, inszeniert und aufgeladen, wobei die verschiedenen Ebenen sich zu einem «Mythos» verdichten. «The West» ist damit nichts anderes als ein – im Sinne CASSIRERS – komplexes Gewebe von Symbolnetzen, in dem die Wüste als Assoziationslieferant für die in der Phantasie erzeugten Elemente des «Mythos» eine zentrale Rolle spielt.

Die Konstruktionen der Canyon Country-Landschaften veranschaulichen, was der Geschichtswissenschaftler JACQUES LEGOFF in folgende Worte gefasst hat:

«Die Geschichte der Wüste bestand immer aus einer Mischung von materiellen und spirituellen Realitäten,

einem ständigen Hin und Her zwischen Geographischem und Symbolischem, Imaginärem und Ökonomischem, Sozialem und Ideologischem» (LEGOFF 1990: 87).

Jede der hier vorgestellten Darstellungen der Canyon Country-Landschaften spiegelt diese Mischung wider und ist dabei als eigene Weltdeutung verstehbar.

5 *Making deserts*: Die Wüste als «Gegenort»

Der Literaturwissenschaftler UWE LINDEMANN kam bei seiner Untersuchung über die literarische Verwendung des Wüstenbegriffs zum Schluss:

«Eine Wüste kann nicht nur die Hölle bezeichnen, sondern gleichfalls – wenn auch nicht parallel – das Paradies» (LINDEMANN 2000: 256).

Die Wüste kann als Bewährungsstätte fungieren oder als Ort des Rückzugs. Gerade diese Unbestimmtheit der Wüste bietet Platz für eine Vielzahl symbolischer Aufladungen und Deutungen und lädt geradezu ein zum «making of», zur Konstruktion eigener Deutungen, Geschichten und Bilder, für das Individuum ebenso wie für ganze Gruppen, wie am Beispiel der Mormonen gezeigt wurde. Die Wüste besitzt «einen ausgeprägt relationalen Charakter» (LINDEMANN 2000: 256), egal, ob es sich um die Landschaft, das Sinnbild oder um die Metapher handelt. Und – ganz wichtig:

«Erst im Verhältnis zur Stadt, zur Zivilisation, zum Kollektiv, zur Fülle usw. gewinnt sie – meist als Gegenbild – ihre verschiedenen Bedeutungen» (ebda.).

In der Wüste bestehen die verschiedenen Symbolnetze und Lesearten nebeneinander, ohne dass es dabei zwangsläufig um Exklusion oder Inklusion einzelner sozialer Konstruktionen gehen muss. Die Unbestimmtheit des Wüstenbegriffs zusammen mit den teilweise ganz gegensätzlichen historischen Entwürfen der Landschaft ermöglichen Modelle und Wahrnehmungen vielfältigster Art. Die Wüste allgemein, und auch die Wüste im US-amerikanischen Südwesten, ist damit ein «Gegenort», der sich über die Sehnsüchte und Träume derjenigen definiert, die in ihm Zuflucht oder Zukunft suchen. Der Historiker DAYTON DUNCAN fasste dies in folgende Worte:

«From its beginning, the story of the West has in great part been the story of different people seeing whatever it was they wanted to see there, often to the exclusion of harder truths and messier realities. ... Some have looked at the majestic landscape and seen objects of reverence and worship; some have seen a warehouse with stockpiles of treasure available on a first-come, first-served basis. People have seen the West as the place to lose themselves, or find themselves; to save other's souls, and sometimes risk their own; to get rich, get lucky, or get away; to chase adventure and court danger; to be brave and free or left alone.» (DUNCAN 1996: 427)

Literatur

- ABBEY, E. (1968): *Desert Solitaire. A Season in the Wilderness.* – New York: Ballantine.
- BERGON, F. & Z. PAPANIKOLAS (1978): *Looking far West. The search for the American West in history, myth, and literature.* – New York: American Library.
- CASSIRER, E. (1990/1940): *Versuch über den Menschen. Einführung in eine Philosophie der Kultur.* – Hamburg: Felix Meiner.
- COLE, S.J. (2000): *Legacy on Stone. Rock Art of the Colorado Plateau and Four Corners Region.* – Boulder, Colorado: Johnson.
- DEEG, S., MICHEL, P. & H.L. GOLDSCHMIDT (1997): *Symbolik der Wüste.* – In: MICHEL, P. (Hrsg.): *Symbolik von Ort und Raum.* – Bern u.a.: 159-216.
- DEVOTO, B. (1992/1954): *Introduction.* – In: STEGNER, W.: *Beyond the Hundredth Meridian. John Wesley Powell and the Second Opening of the West.* – New York: xv-xxiii.
- DORST, J.D. (1999): *Looking West.* – Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- DUNCAN, D. (1996): *Monument Valley.* – In: WARD, G. (Hrsg.): *The West: An Illustrated History.* – New York: 426-431.
- EGNER, H. (2001): *Trend- und Natursport als System. Die Karriere einer Sportlandschaft am Beispiel Moab, Utah.* – Unveröffentlichte Dissertation, Geographisches Institut, Universität Mainz.
- EGNER, H. (2002): *Moab, Utah – Vom Uranbergbau zum Natursport-Eldorado.* – In: *Geographische Rundschau* 12: 47-52.
- EGNER, H. (2003): *Whose West Wins? Entwicklungen im Südwesten der USA.* – In: EGNER, H. (Hrsg.): *Tourismus – Lösung oder Fluch? Die Frage nach der nachhaltigen Entwicklung peripherer Regionen.* – = Mainzer Kontaktstudium Geographie 9, Mainz: 107-116.
- FIRMAGE, R.A. (1996): *A History of Grand County.* – Grand County: Utah State Historical Society.
- HUNTER, M.R. (1973/1941): *Brigham Young: The Colonizer.* – Santa Barbara, Salt Lake City: Peregrine Smith.
- LEGOFF, J. (1990): *Die Waldwüste im mittelalterlichen Abendland.* – In: LEGOFF, J. (Hrsg.): *Phantasie und Realität des Mittelalters.* – Aus dem Französischen von R. Höner, Stuttgart: 81-97.
- LIMERICK, P.N. (1987): *The Legacy of Conquest. The Unbroken Past of the American West.* – New York u.a.: Norton.
- LINDEMANN, U. (2000): *Die Wüste: Terra incognita – Erlebnis – Symbol. Eine Genealogie der abendländischen Wüstenvorstellungen in der Literatur von der Antike bis zur Gegenwart.* – Heidelberg: Winter.
- MORGAN, D.L. (1987/1940): *The State of Deseret.* – Logan, Utah: Utah State University Press.
- MURRAY, J.A. (2000): *Cinema Southwest. An illustrated guide to the movies and their locations.* – Flagstaff, Arizona: Northland.
- MURRAY, J.A. (2001): *Mythmakers of the West. Shaping America's Imagination.* – Flagstaff, Arizona: Northland.
- PENALOZA, L. (2001): *Consuming the American West: Animating Cultural Meaning and Memory at a Stock Show and Rodeo.* – In: *Journal of Consumer Research* 28: 369-398.
- RIEBSAME, W.E. (1997): *Atlas of the New West. Portrait of a Changing Region.* – New York, London: W.W. Norton.
- RINGHOLZ, R.C. (1991): *Uranium Frenzy. Boom and Bust on the Colorado Plateau.* – New Mexico: University of New Mexico Press.
- RITSCHL, D. (1984): *Zur Logik der Theologie.* – München: Kaiser.
- ROTHMAN, H.K. (1998): *Devil's Bargains. Tourism in the Twentieth-Century American West.* – Lawrence, Kansas: University Press of Kansas.
- SLIFER, D. (2001): *Rock Art of the Utah Region. Sites with Public Access.* – Santa Fe, New Mexico: Ancient City Press.
- STANTON, B.L. (1994): *Where God Put the West. Movie Making in the Desert. A Moab-Monument Valley Movie History.* – Moab: Four Corners Publications.
- STEGNER, W. (1992/1954): *Beyond the Hundredth Meridian. John Wesley Powell and the Second Opening of the West.* – New York: Penguin.
- TURNER, F.J. (1893): *The Significance of the Frontier in American History.* – In: *Report of the American Historical Association*: 199-227.

Zusammenfassung: *Making deserts. Die Canyon Country-Landschaften der USA in historischen und aktuellen Konstruktionen*

Die Wüste ist ein Topos mit großer Symbolhaftigkeit. Mit ERNST CASSIRER werden Symbole nicht nur gelesen, sondern auch gemacht und über Handlungen gelebt. Alle Weisen menschlicher Weltwahrnehmung sind Akte symbolischer Sinngebung, wobei einmal hergestellte Symbole wandelbar und beweglich sind. Am Beispiel der Canyon Country-Landschaften in den USA wird aufgezeigt, wie eine Landschaft im Laufe der Geschichte auf sehr unterschiedliche Weise symbolisch konstruiert wurde. Der Beitrag analysiert die historischen und aktuellen Konstruktionen und zeigt, dass die Wüste ein «Gegenort» ist, der sich über die Sehnsüchte und Träume derjenigen konstruiert, die in ihm Zuflucht oder Zukunft suchen.

Summary: *Making deserts. Historical and contemporary constructions of Canyon Country landscapes (USA)*

The desert is a notion with great symbolic potential. ERNST CASSIRER stated that symbols are not only read but are created and animated by means of social constructions. All perceptions of the world can be seen as

acts of symbolic interpretation. Once made, symbols are not fixed and unchangeable but highly versatile and flexible. Individual symbols are combined with each other and linked in a symbolic network. Canyon Country landscapes in the USA exemplify how a landscape was symbolically constructed in numerous ways during different historical periods. The article analyses historical and contemporary symbolic constructions and shows that the desert in US-southwest is a «Gegenort» («a parallel world»), created by the aspirations and dreams of those who were seeking refuge or a future.

Résumé: *Making deserts. Les paysages du Canyon Country (États-Unis) en tant que constructions historiques et actuelles*

Le désert est une notion à fort potentiel symbolique. Selon ERNST CASSIRER, les symboles ne sont pas seulement lus, mais aussi construits dans l'esprit et vécus dans la réalité. Toutes les façons humaines de percevoir le monde sont des actes qui donnent un sens symbolique, quoique les symboles une fois établis sont susceptibles de changer et de bouger. L'exemple du Canyon Country aux États-Unis permet de démontrer comment, au cours de l'histoire, un paysage a été

construit symboliquement de manière très différente. La présente contribution analyse les constructions historiques et actuelles. Elle montre que le désert est un «anti-lieu», qui se construit sur des nostalgies et rêves en faveur de ceux qui cherchent en lui refuge ou avenir.

Dr. **Heike Egner**, Geographisches Institut der Johannes Gutenberg-Universität, Becherweg 21, D-55128 Mainz, Deutschland.

e-mail: h.egner@geo.uni-mainz.de

Manuskripteingang/received/manuscript entré le 5.4.2004

Annahme zum Druck/accepted for publication/accepté pour l'impression: 10.6.2005